

Natürlich würde der Fachmann gerne den einen oder anderen Punkt erörtern. So wird beispielsweise die in der Forschung vieldiskutierte Frage nach dem Zeitpunkt der reformatorischen Wende bei Luther mit dem Hinweis auf die "Tendenz zu undifferenzierter Pauschalisierung" (S. 45) recht leichthändig abgetan. Auch zu der These, "daß Luthers Theologie so durch und durch deutsch ist, und vielleicht müßte man sogar sagen, so durch und durch sächsisch", wäre eine Erläuterung wünschenswert (S. 42). Die Rücksicht auf theologisch unbedarfte Leser hätte es überdies geboten, manche Fachausdrücke deutlicher zu erklären (etwa S. 25: *via moderna*; S. 26: Nominalismus und Terminismus; S. 38: milvische Brücke; S. 46: substanzontologische Kategorien). Natürlich könnte man auch bemängeln, daß weder die anderen Reformatoren noch die Rolle der Städte in der Entwicklung der Reformation eingehender gewürdigt werden, obwohl bei der gebotenen Kürze die starke Konzentration auf Luther verständlich ist. So sollen diese Bemerkungen auch nicht den Wert von Beutels Büchlein schmälern, ist ihm doch eine gute biographische Skizze gelungen.

Lutz E. v. Padberg

Bernd Moeller. *Die Reformation und das Mittelalter: Kirchenhistorische Aufsätze*. Hg. Johannes Schilling. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991. 366 S., 3 Abb., DM 128,—.

Diese Sammlung von 19 Aufsätzen, die aus den Jahren 1959-1989 stammen, ist zum 60. Geburtstag von Bernd Moeller erschienen und stellt einen repräsentativen Querschnitt durch den weiten Forschungshorizont des Göttinger Kirchenhistorikers dar. Der Gattung nach handelt es sich um wissenschaftliche Aufsätze, Vorträge und Essays, wobei lediglich der Einführungsvortrag zu der Nürnberger Ausstellung 'Martin Luther und die Reformation in Deutschland' aus dem Jahre 1983 etwas aus dem Rahmen fällt (S. 277-282). Die an den Schluß des Bandes gestellten Anmerkungen zu den einzelnen Beiträgen, deren Auswahl Moeller selbst getroffen hat, wurden gegenüber den Erstveröffentlichungen zum Teil gekürzt, zum Teil erst jetzt hinzugefügt. Ergänzt durch eine "Bibliographie Bernd Moeller's 1953-1990" (S. 343-362) und ein Personenregister ist so ein stattlicher Band entstanden, der vom Verlag sorgfältig ediert worden ist (Druckfehler S. 205: Anmerknungsnummer 44 statt 66; S. 273: Übersetzungen). Der Herausgeber vermerkt mit Stolz, "daß dieses Buch auch ein ansehliches Buch geworden ist" (S. 8). Dem Jubilar sei es ver-

gönnt, der exorbitante Preis wird es allerdings verhindern, daß viele Leser diese Freude mit ihm zu teilen vermögen.

Thematisch lassen sich die Aufsätze vor allem drei Forschungsbereichen zuordnen: Erstens die Reformation als historischer Prozeß an der Epochenschwelle von Spätmittelalter und früher Neuzeit, zweitens die stadteschichtlichen Perspektiven der Reformation und drittens personen- und sozialgeschichtlich orientierte Untersuchungen, darunter biographische Skizzen zu Ambrosius Blarer und Philipp Melanchthon. Die Lektüre vermittelt ein facettenreiches Bild dieser Übergangsepoche, was hier nur durch drei Beispiele konkretisiert werden soll. Der zuerst 1965 publizierte Aufsatz "Frömmigkeit in Deutschland um 1500" (S. 73-85), stellt in hervorragender Weise die Ausgangslage der reformatorischen Bewegung dar, die eben nicht in einem gleichsam säkularisierten Raum ihren historischen Ort hatte, sondern auf dem Boden einer ständig intensivierte Frömmigkeit erwuchs, deren Stimmungen sich in zwei Strömungen zusammenfassen läßt: "Auf der einen Seite ein Zug zur Massenhaftigkeit, zur womöglich bis zur Gewalttat wilden Erregtheit, die Neigung, das Heilige zu simplifizieren und gemein zu machen; auf der anderen Seite ein zarter Individualismus, der Hang zur stillen Innerlichkeit und innigen Schlichtheit" (S. 75). Bedeutsam für den Erfolg Luthers war dabei gerade der Umstand, daß das sogenannte Volk nicht nur Rezipient, sondern selbst "Gestalter des religiös-kirchlichen Lebens geworden" war (S. 76). Hinter den dramatisch gesteigerten Massenwallfahrten und der ihren Höhepunkt erreichenden Heiligenverehrung "war zweifellos mit der Heilssehnsucht zugleich eine bedrängende Heilsunsicherheit verborgen, der Versuch, die Mittler zu Gott gleichsam dingfest zu machen, sich eine Garantie für das Heil zu erzwingen" (S. 77). Zu Recht betont Moeller, daß sich hinter diesen Erscheinungen eine Existenznot verbirgt, "wie sie in solcher Häufung und Intensität bis dahin nicht üblich gewesen" war (S. 77), weshalb er es auch wagt, "das späte 15. Jahrhundert in Deutschland eine der kirchenfrömmsten Zeiten des Mittelalters zu nennen" (S. 81). Weil es der Kirche nicht gelang, auf diese drängende Suche des Volkes wirksam zu antworten, und es Anzeichen dafür gibt, "daß sich der Zustand der Geistlichkeit bis an die Schwelle der Reformation nur immer weiter verschlimmert hat" (S. 85), konnte sich diese schließlich dammbruchartig durchsetzen.

Der Beitrag "Das Reich und die Kirche in der frühen Reformationszeit" wurde erstmals in einem Sammelband zur Erinnerung an die Confessio Augustana 1980 veröffentlicht. Moeller macht gegenüber der gelegentlich auf historische Einordnung verzichtenden theologisch-system-

matischen Forschung deutlich, "daß die CA, das Hauptbekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche, ihrer Herkunft nach ein Dokument des 'Staatsrechts', besser des Reichsrechts, ist, und nicht eigentlich einem kirchlichen, sondern einem politischen Entscheidungsvorgang ihre Existenz verdankt" (S. 125). Detailliert wird das Verhältnis von Reich und Kirche nachgezeichnet und die Confessio Augustana vor diesem Hintergrund interpretiert. Daß sie "einmal dazu zu dienen haben würde, die evangelischen von anderen Lehren dogmatisch abzugrenzen und gewissermaßen zu definieren, also theologisches und kirchenrechtliches Dokument der konfessionellen Identität des Luthertums zu werden, war zum Zeitpunkt ihrer Entstehung noch nicht absehbar" (S. 136). Zusammenfassend definiert Moeller sie daher "als ein durchaus zeitbedingtes und systemgebundenes Dokument, sie breitet ihre Inhalte nicht einfach in freier Darlegung aus, sondern ist durch spezifische Rücksichten gelenkt und gefesselt" (S. 137). Gerade dieser Beitrag erhellt, wie wichtig die kritische Arbeit des Kirchenhistorikers im Rahmen von Jubiläumsfeierlichkeiten ist.

Der Aufsatz "Europäische Wirkungen Luthers" schließlich, der bislang ungedruckt war, zeichnet mit der Meisterschaft des Fachmannes ein eindrucksvolles Bild der historischen Veränderungen der Reformationsepoche. Er konfrontiert den bisherigen Grundkonsens der europäischen Gesellschaft, nämlich die Alleinwirksamkeit der von der Kirche exklusiv verwalteten Sakramente und die Notwendigkeit der Mitwirkung des einzelnen Christen an der Erlangung seines ewigen Heils, mit Luthers radikalem Neuansatz: "Christus ist der Retter der Menschen, er ist nichts als dies, und nur er ist dies" (S. 268). Damit waren die bisherigen Wurzeln der Gesellschaft in Frage gestellt. "Denn wenn dies galt, dann war das Vertrauen in religiöse Leistungen und Verdienste verfehlt, die Heilsmittlung der Kirche und des priesterlichen Amtes entbehrlich, und damit war die gesamte Stellung der Kirche, das von ihr aufgerichtete Herrschaftssystem von Drohung und Belohnung, ihre politische Macht und die Teilung der Gesellschaft in Kleriker und Laien, führende und geführte, besondere und normale Christen, obsolet und ruiniert" (ebd.). Diese neue Darstellung der christlichen Heilsbotschaft als Existenzwahrheit, gefördert nicht zuletzt durch die Bibelübersetzung, hat das Fundament zu Luthers europäischer Wirkung gelegt (S. 273). Wenn damit auch der Anspruch des Papstes erledigt war, so lief die folgende Konfessionalisierung doch den eigentlichen Intentionen der Reformation zuwider. Denn der "reformatorische Grundsatz, daß das Christsein auf Glauben, also dem ganz persönlichen Vertrauen des Einzelnen auf die göttliche Zu-

wendung, beruht, wurde in der Jedermannskirche, die eine Erziehungs- und Staatskirche war, verletzt" (S. 275). Trotz der dadurch entstandenen neuen Probleme, die bis in die Gegenwart hineinreichen, bleibt es das Verdienst Luthers, die stets aktuelle Herausforderung neu deutlich gemacht zu haben, daß nämlich "die Bibel den Rang des maßgeblichen Orientierungsmittels für jeden Menschen und alle Gemeinschaft hat" (S. 276). Moellers Arbeiten haben nicht nur den historischen Rahmen der Reformation abgesteckt und erläutert, sondern darüber hinaus auch ihre bleibende Aktualität erhellt. Seine Arbeiten verdienen deshalb Beachtung.

Lutz E. v. Padberg

Weitere Literatur:

Fritz Blanke und Immanuel Leuschner. *Heinrich Bullinger, Vater der reformierten Kirche*. Zürich: TVZ, 1990. 334 S., Abb. SFr 39,—.

Siehe die Rezension von Ernst Koch in *Theologische Literaturzeitung* 116 (1991), Sp. 197-199.

* Klaus Deppermann. *Protestantische Profile von Luther bis Francke: Sozialgeschichtliche Aspekte*. Kleine Vandenhoeck-Reihe, 1561. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992. ca. 116 S., ca. DM 17,80.

Marijn de Kroon. *Martin Bucer und Johannes Calvin: Reformatorische Perspektiven. Texte und Einleitung*. Aus dem Niederländischen von Hartmut Rudolph. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991. 285 S., 3 Abb. DM 58,—.

Bernhard Lohse. *Thomas Müntzer in neuer Sicht: Müntzer im Licht der neueren Forschung und die Frage nach dem Ansatz seiner Theologie*. Berichte aus den Sitzungen der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften e.V., Hamburg, Jahrgang 9, Band 2. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991. 120 S., DM 30,—.

Alister E. McGrath. *Johann Calvin: Eine Biographie*. Aus dem Englischen von Gabriele Burkhardt. Einsiedeln: Benzinger, 1991. 424 S., Abb., DM 48,—.

Thomas Müntzer. *Schriften, Liturgische Texte, Briefe*. Ausgewählt und in neuhochdeutscher Übertragung herausgegeben von Rudolf Benzinger